

52153 Volksschulen in Deutschland.

183 094 Lehrer unterrichten 7 791 368 Schüler.

Das Statistische Reichsamt hat eine Erhebung über den Stand der Volksschulen im Jahre 1937 durchgeführt. Danach bestanden am Stichtag 52 153 Volksschulen mit 192 436 Schulklassen, an denen von 183 094 hauptamtlich beschäftigten Lehrern 7 791 368 Schulkinder unterrichtet wurden. Gegenüber dem Jahre 1936 ist durch Zusammenlegung die Zahl der öffentlichen Volksschulen von 52 370 auf 51 793 oder um 1,2 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Schulkinder an den öffentlichen Volksschulen hat sich von 7 892 000 auf 7 758 000 oder um 1,7 v. H. verringert. Dieser mäßige Rückgang entspricht der Entwicklung der im vollschulpflichtigen Alter stehenden Geburtsjahrgänge, die hierfür bestimmend ist. Von den im Berichtsjahr vorhandenen 51 793 öffentlichen Volksschulen waren 12 441 Gemeinschaftsschulen. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1936 um 8 675 oder um 41,9 v. H. erhöht. Die Zahl der jüdischen Schulkinder von 65 auf 89 gestiegen. Nach der rassistischen Zugehörigkeit waren 1937 an den öffentlichen Volksschulen 7 735 582 Kinder deutscher oder arbeiterwandten Blutes, das sind 99,71 v. H. 13 681 Kinder oder 0,17 v. H. waren jüdisch (gegen 17 134 im Jahre 1936), 6 995 oder 0,09 v. H. waren jüdisch-mischblütig und 2 049 oder 0,03 v. H. sonstiger fremdrassiger Abstammung. Auf mittlere und höhere Schulen sind Ostern 1937 von den öffentlichen Volksschulen 140 325 Schulkinder gegen 133 529 zu Ostern 1936 übergegangen. Nach Ableistung der Volksschulpflicht sind am Schluß des Schuljahres 1936/37 insgesamt 945 151 Schulkinder gegen 1 013 012 am Schluß des Schuljahres 1935/36 aus öffentlichen Volksschulen entlassen worden. Auch hier ist die Ursache des Rückganges in den schlechten Geburtenziffern vor der Machtübernahme zu suchen. Im Jahre 1937 bestanden weiter 414 Privatschulen mit dem Vierzehntel der Volksschule. In ihnen wurden 33 056 Schulkinder unterrichtet. Die Hälfte der Privatschulen war katholisch, 81 waren evangelisch, 50 Gemeinschaftsschulen und 76 (gegen 60 im Vorjahr jüdisch). In 684 selbständigen öffentlichen Hilfsschulen und in 547 Hilfsschulklassen wurden im Schuljahr 1937 insgesamt 85 169 Schulkinder unterrichtet. Außerdem waren noch fünf private Hilfsschulen vorhanden. Die Zahl der öffentlichen und privaten Minderheitenschulen betrug 71.

12 Bitten der Bäume.

Die Natur bittet um Schonung!

Die Urlaubs- und Reisezeit der Städter hat begonnen. Da erscheint es auch bei uns angebracht, die „zwölf Bitten der Bäume an die Menschen“ weiterzugeben. Sie lauten:

Ältere nicht unnötig auf uns herum. Hänge keine Schaukel oder Turngeräte an unseren Ästen auf. Schneide nicht Buchstaben in unsere Rinde.

Schone die schwachen Zweige; je weniger Knospen auf dem Boden liegen, umso besser können wir blühen und Früchte tragen.

Verleße uns nicht mit Beilen, Messern, Hammer, Stöcken und Steinen — wir spüren jeden Schlag als Schmerz. Schlege keine Nägel in unsere Rinde, um Wäscheleinen oder ähnliches daran aufzuhängen.

Umspanne Stamm und Äste nicht mit Eisen- oder Drahtseilen, die sich mit jedem Jahr tiefer in unser Fleisch schneiden, da Stamm und Äste beständig an Umfang zunehmen.

Laß uns nicht verdursten, wenn ihr Freude und Nutzen von uns haben wollt.

Reiß keine Äste ab, das gibt böse Wunden und entzieht uns viel Kraft.

Pflüde nicht unreife Früchte ab, sie bekommen dir nicht und unsere Zweige werden beschädigt.

Ueberlasse die Baumernste denen, die uns das ganze Jahr pflegen und nähren, sie haben sie sich mühsam verdient.

Wir atmen durch die Blätter, deshalb reiß keine ab. E. S.

* In der Invalidenversicherung galt nach den bisherigen Bestimmungen für nichtständig Beschäftigte als wöchentliche Arbeitsverdienst das Vierfache des Ortslohnes. Diese Berechnung entspricht heute nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen. Es gibt eine Reihe von Gruppen nichtständig Beschäftigter, deren Lohn das Doppelte des vierfachen Ortslohnes wesentlich übersteigt. Infolgedessen sind diese Gruppen in der Invalidenversicherung erheblich unterversichert. Um diesem Mitzustand abzuhelfen, hat der Reichsarbeitsminister nunmehr bestimmt, daß für einzelne Gruppen nichtständig Beschäftigter das Reichsversicherungsamt die Höhe des Ortslohnes durch Zuschläge erhöhen kann.

* Eine Auer Landmannschaft in Chemnitz. Einem lang gehegten Wunsch entsprechend, ist nun doch in Chemnitz eine Auer Landmannschaft ins Leben gerufen worden, die den Heimatgedanken in der Ferne mit verwirklichen soll. Alle Auer Einwohner werden gebeten, ihren Angehörigen, soweit sie in Chemnitz wohnen, auf diese Landmannschaft aufmerksam zu machen. Versammlung ist jeden 2. Sonnabend im Monat in der „Rudolfsburg“, Rudolfsstraße. Anfragen sind an Urno Gerlach, Chemnitz, Bernhardtstr. 26 zu richten.

Aue, 8. Juni. Gestern mittag ereignete sich an der Einmündung der Adolf-Hitler-Brücke in die Schneberger Straße, wie der „E. B.“ bereits meldete, ein Verkehrsunfall, bei dem ein Radfahrer verletzt wurde. Der Radfahrer, der von der Schneberger Straße auf die Brücke einbiegen wollte, war unsicher geworden, gegen den Lastkraftwagen gestossen und gestürzt. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und wurde nach dem Stadt Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Aue, 8. Juni. In der Müttertschule beginnt morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr der Kursus „Gesundheits- und häusliche Krankenpflege“. Dazu wird uns geschrieben: Wie notwendig ist es, daß die Mutter bei Krankheitsfällen im Haus Rat und Hilfe weiß. Von ihr erwarten wir, daß sie Schmerzen lindern und Wunden heilen kann. Wie weit jedoch die Frau und Mutter auch mitverantwortlich ist für die Gesundheit des Volkes, darüber denkt man noch zu wenig nach. Es ist ihre

schönste Verpflichtung, gesundes Leben gesund zu erhalten, also vorbeugende Gesundheitspflege zu treiben; denn Gesundheit gibt Kraft, und Kraft hilft voran! Der Kursus umfaßt zwölfmal zwei Stunden, läuft Dienstags und Donnerstags und kostet für den Abend 25 Pf., im ganzen also 8.— RM. Ermäßigung ist auf Antrag möglich. Meldungen in der Mitterdienstgeschäftsstelle Hitlerhaus oder am Eröffnungabend.

Schwarzenberg, 8. Juni. Der Stadtarbeiter i. R. Franz Start, Langgasse 6, feiert morgen mit seiner Frau Ida geb. Reuschel das seltene Fest der diamantenen Hochzeit im Kreise von Kindern und Enkeln. Das Ehepaar erfreut sich guter Gesundheit und ist zusammen 161 Jahre alt. Die Heimatzeitung, der „E. B.“, begleitet das hochbetagte Paar seit 60 Jahren und wünscht auch aufs herzlichste Glück!

Schwarzenberg, 8. Juni. Vom Amt für Propaganda und Verkehr wird uns geschrieben: Viele Schwarzenberger sind schon dem Rufe gefolgt und haben sich Blumenlästen angeschafft. Aber es fehlen noch viele. Die Kästen soll sich jeder Hausbesitzer und Mieter selbst beschaffen. Nur wer die Kosten nicht sofort aufbringen kann, erhält den Betrag darlehensweise vom Verkehrsamt. Hilfsbedürftige können in Ausnahmefällen auch eine Beihilfe erhalten. In beiden Fällen ist Antrag bei der Stadt (Zimmer 61) oder beim Blockwart (gemäß notwendig). Schwarzenberger! Zur Weiße der Grenzlandfeierstätte am 26. Juni, verbunden mit Kreisappell der NSDAP., muß jedes Fenster Blumenschmuck tragen.

Schnitz, 8. Juni. Max Emil Ebert, Obere Bahnhofstraße 704 D, konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn feiern. Durch Fleiß und stete Pflichterfüllung war es ihm gelungen, sich vom Strednarbeiter bis zum Betriebsassistenten emporzuarbeiten. — Der städtische Arbeiter und Bademeister Kurt Schneider hat die staatliche Prüfung als Schwimmmeister mit Erfolg abgelegt.

Griesbach, 8. Juni. Die Anträge auf Ausstellung eines kostenlosen Pflanz- und Beerenscheines werden nur Dienstags nachmittags 4—5 Uhr in der Schule ausgegeben. — In diesem Jahre hat die NSD. bereits vier Mütter, vier Knaben und zwei Mädchen zur Erholung verabschiedet. Drei Gaststellen für Mädchen wurden hier zur Verfügung gestellt. Die Leistungen der NSD. sollten jeden verpflichten, die Mitgliedschaft zu erwerben.

Nadlumbad Oberhiesma, 8. Juni. Kammerjäger Marcel Witttrich-Berlin (Helbentener) singt am Freitag, 10. Juni, im „Ergeb. Hof“ im Sinfonieorchester des verstärkten Kurorchesters. Zur Erinnerung an den 125. Geburtstag Richard Wagners bringt die Vortragsfolge dessen erlesenste Werke und Opernarien. Das Konzert steht unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Hans Fischer.

Nadlumbad Oberhiesma, 8. Juni. Pfarrer Johannes Weigel feiert heute das 25jährige Amtsjubiläum. Seine Ordination erfolgte 1913 in Wittweiba, 1914 kam er nach Carlsfeld. Seit 1922 ist er hier tätig. Im Namen des Kirchgemeindevorstandes und der Kirchengemeindervertretung übermittelte stellv. Kirchenvorstand Tegner dem verehrten und beliebten Geistlichen die besten Glückwünsche.

Grünkädler, 8. Juni. Was auch eine kleinere Dorfgemeinde zur Verschönerung des Ortsbildes alles tun kann, dafür sprechen die Arbeiten, die hier Bürgermeister Preiß seit Beginn seiner Amtstätigkeit unter sachkundiger Leitung im folgerichtigen Aufbau durchführen ließ. Die Dorfstraße nach Pöhl entlang der Kleinfiedlung und der Hammerleite zum oberen Ortsteil, die vor Jahresfrist in vielen tausend Tagewerken umgestaltet und hergerichtet wurde, hat sich mit ihren Obstbaumanspflanzungen zu einer würdigen Parallellstraße der Staatsstraße im Pöhlwassertale erhoben. Das Straßenbild des Mittelortes ist gegenüber früher völlig verändert. Die Ueberreste des verschleusten und zugeschütteten Mühlgrabens sind ganz verschwunden und haben einer Straßeneinführung Platz gemacht, die mit ihrem über 2,50 Meter breiten, erhöhten Fußweg den Erfordernissen des heutigen Verkehrs in jeder Weise Rechnung trägt. Dabei erhält die lange Reihe der Lindenbaum-Anpflanzungen längs des Fußweges den Charakter des Ortsbildes. In all diese fortschrittlichen Straßenveränderungen fügen sich die neuen Grün- und Gartenanlagen geschmackvoll ein. Biegt man von Schwarzenberg kommend am Pfarrgarten von der Staatsstraße in die Dorfstraße ein, dann zeigt sich zunächst der Schulplatz mit seiner schönen gärtnerischen Umrahmung. Am Anfang der Viehtrift wird der Blick erneut gefangen genommen von einer Grünanlage mit reichem Buschwerk und einer mächtigen Linde in der Mitte. Eine Rundbank um diesen Baum läßt zur Rast ein. Vor der Bleichschen Bäckerei ist beim Straßenbau ein Dreieck herausgearbeitet worden, das mit Liguster umsäumt ist, eine zarte Grünfläche mit vielen Rosenbüschen zeigt und im Mittelpunkt eine Volkshilfer-Eiche aufweist, die zur Erinnerung an den Anschluß Oesterreichs gepflanzt wurde. Hier versammelt sich die Einwohnerschaft bei feierlichen Anlässen. Auf dem Kirchsteig oberhalb der Erbhöfe Leister und Fider, ferner in halber und ganzer Höhe der Straße nach Erla sind Ruhebänke aufgestellt worden, von denen aus das Auge den Reichauer Grund entlang bis zum Scheibenberg-Gebiet und zum Grenzstamm schweifen kann. Wenn die Ortsbewohner von sich aus eifrig bestrebt sind, das Geschaffene mit zu hüten und zu pflegen, und wenn sie zu ihrem Teil dazu beitragen, durch Ausgestaltung der Gärten und durch das Setzen von Blumenkästen usw. das Dorf verschönern zu helfen, dann dürfen alle Voraussetzungen für die Erreichung und Erhaltung eines schönen Ortsbildes gegeben sein. Von größeren baulichen Arbeiten der letzten Zeit ist zu berichten, daß die ehemalige Kochschule zu Wohnungen ausgebaut wurde, während das Pflanz-Anwesen geräumt und z. Zt. fast völlig neu aus- und ausgebaut wird. Die Metallwarenfabrik Max Häbschmann & Co. hat die Genehmigung zum Auf- und Ausbau von Fabrikationsräumen erhalten. Mit den Bauarbeiten dürfte in Kürze begonnen werden. — Für 10jährige Zugehörigkeit zum freiwilligen Kirchenchor sind Anita Barth, Marianne Deß und Frau Ilde Epperlein geb. Kestler mit der Ehrennadel ausgezeichnet worden. — Die Ortsgruppe der NSDAP. fährt am 11. d. M. einen Filmabend durch. Es wird der Film: „Wenn wir alle Engel wären“ gezeigt und in der Wochenschau der Einzug der deutschen Truppen in Oesterreich.

Aus dem Gemeindeleben.

Griesbach.

Der Bürgermeister hielt in der „Globe“ mit den Gemeindevätern eine öffentliche Beratung ab. Er gab bekannt, daß die Kreishauptmannschaft die festgesetzten Gebühre für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe genehmigt hat. Ebenso wurde der Haushaltsplan für 1938 von der Amtshauptmannschaft genehmigt. Ein Nachtragshaushaltsplan für 1937 und ein außerordentlicher Haushaltsplan, die sich beide in Ausgaben und Einnahmen ohne Schwierigkeiten decken, werden zur Genehmigung eingereicht. Zugestimmt wurde der Erweiterung der Wohnung des Schulleiters Bertrand. Auch eine Volkshilferlei soll jetzt errichtet werden, zu der die Amtshauptmannschaft einen namhaften Beitrag leistet. Die Grenzbebauung des Grundstücks Nr. 63 wurde bewilligt. Von der Höhe der Bezirksumlage für das erste Vierteljahr 1938, vom Aufwand für laufende Unterhaltungen 1937 sowie von zwei Kassenabschlüssen wurde Kenntnis genommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab der Bürgermeister Verordnungen über Polizeinotdienst, Festgelberentscheidungen, Unterhaltungsarbeiten von Ueberungen sowie über den Rasenwegbau bekannt.

Konzert, Theater und Film

„Matienzzeit.“

Ueber-Singspiele, Aus.

Seanette MacDonald bedeutet für den amerikanischen Film das Ideal wie für Europa etwa Gigli. Sie verkörpert das Ideal eines fündigen Filmstars — strahlende Sangeskunst verbindet sie mit einer ausdrucksvollen Schönheit und überzeugenden Natürlichkeit der Darstellung. So verbirgt sich denn hinter dem nicht gerade vielversprechenden Titel „Matienzzeit“ ein Film, der in Handlung, Bild und Klang festsetzt und entzückt. Er schildert das Schicksal der großen Sängerin Marcia Moray. Als junges Mädchen wird sie, arm und unbekannt, von dem Musiker Nazarov entdeckt. Er bildet ihre Stimme aus und hilft ihr zu den glänzenden Erfolgen auf den großen Bühnen der Welt. In ihrer Dankbarkeit zahlt sie ihm für alle seine Güte und Mühe den höchsten Preis: Sie wird seine Frau, obgleich ihr kurz vor der Heirat ihr Schicksal in Gestalt des überstürmenden frohherzigen, ebenso leichtsinnigen wie begabten jungen Sängers Paul Wilson begegnet, der, Amerikaner wie sie, in Paris sein Glück machen will, während sie dort schon Primadonna der Oper ist. Von entzückender Romantik sind diese Szenen des kurzen Liebesromans, der in einer Künstlerkneipe am Montmartre beginnt und mit dem Liebesgeständnis, das den Abschied für immer bedeutet, auf dem Maiest in St. Cloud endet. Nach Jahren trifft Marcia, die an der Seite Nazarovs nicht glücklich geworden ist, Paul wieder. Er ist ihr Partner in der Oper, als sie zum erstenmal wieder in Amerika singt. Beide finden sich und wollen nun um ihr Glück kämpfen — aber das Schicksal will es anders. In tiefer Wehmut klingt diese zarte Liebesromanz aus.

Zu Seanette MacDonald herrlichem Sopran gesellt sich der kraftvolle Bariton Nelson Eddy. In kleinen Liedern und glanzvollen Arien kommen die Stimmen zur Geltung, und in der ebenso prächtigen wie geschmackvollen Ausstattung wird die Zeit der Mitte des 19. Jahrhunderts lebendig. Der Film zeichnet sich durch reizvolle Photographie aus, zu der die Handlung — am Hofe in Paris, im Montmartre-Viertel, auf Opernbühnen, in der Matienzzeit von St. Cloud — mannigfaltige Gelegenheiten bietet. Als Nazarov setzt John Barrymore seine zwingenden schauspielerischen Mittel ein. Die deutsche Bearbeitung des Filmes ist gut gelungen, und so entstand in „Matienzzeit“ ein Werk, das bei aller romantischen Unschwertheit doch tief Menschliches berührt und Auge, Ohr und Herz gleicherweise auf ihre Kosten kommen läßt.

Im Beiprogramm steht man neben der Wochenschau einen hübschen Sportfilm „Rollende Räder“, der das Höflichste als Weg zur Volksgesundheit, Kraft und Schönheit zeigt. — d.

Der Soldatenfilm.

Wie die neue Wehrmacht zum Soldatenfilm steht, wird aus einer Betrachtung deutlich, die in der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ erscheint. Der Verfasser, Kapitänleutnant (G.) Hahn vom Oberkommando, erinnert an die Jahre nach dem Kriege, wo die sogenannten „Soldatenfilme“ den Filmmarkt überschwemmten. Sie hatten nichts gemein mit wirklichem soldatischen Leben und Erleben. Die Verfasser derartiger Filme verfolgten ein besonderes Ziel: Die Sinnlosigkeit des Wehrdienstes zu zeigen, den Waffentragender zur lächerlichen Figur zu stampeln und so die Wiederersterkung und Wehrhaftmachung einer ganzen Nation zu verhindern. Trotz aller Kaczmarek-Typen, die in Soldatenuniformen gesteckt wurden, sei dieses Vorhaben nicht gelungen. Der Nationalsozialismus habe dann auch hier mit eisernem Wesen ausgekehrt. Der Soldat werde nicht mehr als Schießbudenfigur, sondern als aufrechter deutscher Mann dargestellt, dessen höchster Stolz und größte Ehre es sei, seinem Vaterlande mit der Waffe dienen zu dürfen. Zwischen Wehrmacht und Film habe sich in den letzten Jahren eine enge Zusammenarbeit herausgebildet. Es entstanden jetzt auch Filme, die bei der Wehrmacht selbst gedreht werden und so vom militärischen Leben ein echtes Bild geben. Es bestrehe nicht die Absicht, das soldatische Milieu aus dem Film auszuschalten. Dabei brauche auch der Humor nicht zu kurz zu kommen. Er solle nur frei sein von jeder unwahren Verzerrung. Weiter solle ebenso wie das Leben in der Wehrmacht auch der Film von der Wehrmacht sein eigenes Gepräge haben, und dazu gehöre die Ausmerzung von Kitsch und falscher Sentimentalität. Als Wehrfilm und Kulturfilm habe der Film noch besondere Bedeutung für den einzelnen Soldaten. Der Kulturfilm könne sein Allgemeinwissen bereichern, und der Wehrfilm nehme einen festen Platz in der militärischen Ausbildung ein.